



72. JAHRGANG/NR. 2

weltweit

WEC INTERNATIONAL E. V. · WELTWEITER EINSATZ FÜR CHRISTUS



Bin ich zufrieden?

Menschen gewinnen – Gemeinde bauen!

März/April 2021

Liebe Missionsfreunde,



bin ich zufrieden? Ja, eigentlich schon. Und uneigentlich? Ehrlicherweise fällt mir eine Reihe von Punkten ein, die mich unzufrieden machen: schlecht geschlafen, kalte Füße trotz warmer Socken und guter Heizung (ich weiß, es soll an der Durchblutung liegen), Schmerzen in der Schulter, sehr viel bedecktes und dunkles Wetter mit Nieselregen hier am Niederrhein, allein zu Hause, gestern insgesamt vier bis fünf Stunden Video-Meetings am Schreibtisch, teilweise mit schlechtem Audiosignal meines Gegenübers. Und es gäbe noch mehr.

Stopp! Ich ziehe dieser Abwärtsspirale aus Selbstmitleid und dem Vergleich mit anderen bewusst den Stecker. Danke, Jesus, dass ich dich kennen darf. Danke, dass ich eine hochgradig sinnvolle Arbeit tun darf. Danke, dass ich an deinem Reich mitbauen darf. Danke für die Inspiration, die ich dringend für meinen bevorstehenden Unterricht brauchte.

Danke, dass ich weitgehend gesund bin und seit Jahrzehnten nicht im Krankenhaus war. Danke für meine Frau und meine Kinder. Danke für unseren Hund. Danke für den schönen Spaziergang an der Sonne. Danke, dass man hier so gut Fahrrad fahren kann, weil alles so flach ist. Danke für den persönlichen Austausch und die Gemeinschaft heute Morgen im Video-Meeting. Danke, dass du der Friedefürst bist, der mich zufrieden macht. Danke, dass du mir deinen Frieden gibst, den du versprochen hast.

Mit herzlichen Grüßen

Johannes Böker, Missionsleitung

Inhalt

2 Editorial

3 Zufrieden

4 Meine Entscheidung zur Freude

6 Mit Dornen leben

7 Geniale Abhängigkeit

8 Das Gras auf der anderen Seite

9 Bin ich zufrieden?

60 Jahre deutsches *Weltweit*

10 Ein Glaubensabenteuer

12 Alternative Lebensführung

13 Von Japan geprägt

14 Zufriedenheits-Check

15 Weltweit im Einsatz



Informationen (zum Heraustrennen)

1 Aus dem Missionshaus

2 Nachrichten aus der WEC-Welt

3 Gebetsnachrichten

7 Impressum

8 Anzeigen

Hinweis von Jörg Ehlerding zu seiner Bibelarbeit in Weltweit 1/2021 (S. 3): Auch der erwähnte Apostel Jakobus mag vom „Triumph der Barmherzigkeit“ überzeugt gewesen sein. Allerdings ist das Zitat Jak. 2,13 nicht ihm, sondern, wie der ganze Jakobusbrief, eher dem Bruder von Jesus zuzuordnen.

Titelbild: © pixabay.com/Annette Meyer

Rückseite: © Lydie Wolff, Burundi

Zufrieden

Anna Bauer war 2019/2020 als Kurzzeitmitarbeiterin im Projekt „Melusi“ in Südafrika.

Wann ist ein Mensch zufrieden? Eine Antwort darauf ist gar nicht so leicht zu finden, bringen wir doch häufig eher Unzufriedenheit als Zufriedenheit zum Ausdruck ... über die Arbeit, die Kollegen, das eklige Mittagessen in der Mensa ... Es gibt tatsächlich viele Gründe, unzufrieden zu sein. Umgekehrt gibt es auch Dinge, die uns glücklich machen: ein Geschenk etwa, ein liebes Wort oder ein Erfolg bei der Arbeit. All dies ist ebenso schnell wieder vergangen, wie es gekommen ist: der Ärger verdrängt, das Glück vergessen, verdrängt von den nächsten Ereignissen. Viel tiefer und anhaltender jedoch kann Zufriedenheit in uns stecken. Aber was macht uns zufrieden?

In dem Wort *zufrieden* steckt das Wort *Frieden*. Und ich denke, dass Zufriedenheit viel damit zu tun hat, Frieden zu haben – Frieden über die Situation, in der man ist, den Ort, an dem man ist, die Arbeit, die man tut. Nicht sich ärgern oder freuen über Kurzzeitiges, sondern Frieden haben über das Gesamte, un-

abhängig von den Einzelheiten. Ich glaube, diese Zufriedenheit können wir nicht selbst erwirken (oder durch andere/s bekommen) – ich glaube, dass nur Gott uns wahren Frieden, wahre Zufriedenheit geben kann. In Gottes Gegenwart sein, ihn spüren – das macht *zufrieden*.

Während meines Einsatzes in *Melusi* machte ich die Erfahrung, dass Zufriedenheit vollkommen unabhängig von den Aufgaben war, die ich erledigte – ob ich nun putzte, Wäsche machte, kochte oder beim Kinderprogramm mithalf, ob die Milch mal wieder sauer war oder wir mit viel Freude frisches Gemüse verarbeiteten, ob ich Neues lernen musste (durfte) oder altbekannten Aufgaben nachging. Am Ende des Tages war es einfach gut, ich war zufrieden. Mir hat das bewusst gemacht, dass nicht unsere Arbeit, ebenso wenig unser Haus oder sonstige äußere Umstände uns zufrieden machen. All das kann dazu beitragen und ist in Teilen essenziell, um zu überleben und sich nicht täglich sorgen zu müssen. Aber: Wenn es allein das wäre, wie kann man sich dann erklären, dass eine Frau, die in einem ärmlichen Dorf wohnt, in einer Einraum-

hütte, die ausreicht, um all ihren Besitz unterzubringen, trotzdem lachend und tanzend und voller Freude durch jeden Tag geht? Ihre Antwort: „Jesus hat das mit meinem Leben gemacht.“

Zufriedenheit passiert in uns drinnen. Dadurch, dass Gott in uns wirkt. Dadurch, dass wir die Beziehung zu ihm suchen und nach seinen Vorstellungen für unser Leben forschen. Dadurch, dass wir seinen Willen tun.

Oft sehen wir uns konfrontiert mit der Behauptung, ärmere Menschen seien zufriedener als reichere, weil sie weniger bräuchten, um glücklich zu sein – aber kann man das wirklich so pauschal sagen? Ich weiß nicht, ob ein armer Mensch ohne Hoffnung wirklich zufriedener ist als ein reicher Mensch. Eins kann ich mir aber gut vorstellen: dass ein armer Mensch mit Jesus sehr wohl zufriedener ist als ein reicher Mensch ohne Jesus! Denn Er macht den Unterschied in unserem Alltag. Bei jedem von uns.

„Und der Friede Christi regiere in euren Herzen; und seid dankbar.“ (Kolosser 3,15) ■





Meine Entscheidung zur Freude

Lydie Wolff (WEC Frankreich) arbeitet seit 2016 in Burundi.

Ich bin 35 Jahre alt und komme aus Frankreich. Seit dreieinhalb Jahren arbeite ich als Krankenschwester in Burundi. Meine Gemeinde im Elsass hat mich ausgesandt, und ich gehöre zum WEC Frankreich.

Meine derzeitige Aufgabe ist die Entwicklung der Krankenpflege in einem medizinischen Zentrum in der ländlichen Bergregion von Burundi. Die Organisation, mit der ich hier zusammenarbeite, *The Cries of A Child**, hat das Anliegen, dem Schmerz vernachlässigter Kinder mit der Liebe Jesu zu begegnen.

Vielfältige Tätigkeiten

Meine Tätigkeiten sind recht vielfältig, sowohl in der Unterstützung des Pflegepersonals als auch beim Anregen von Verbesserungen in der Krankenpflege. Ich arbeite eng mit meinen burundischen Kollegen

zusammen, mit dem leitenden Arzt, dem Pflegeleiter und dem Klinikadministrator. Im Alltag erfülle ich unterschiedliche Aufgaben, die positive Herausforderungen für mich sind. Auf diese Weise erweitern sich meine Fähigkeiten über das hinaus, was ich mir selber zugetraut hätte. Außer in der medizinischen Arbeit engagiere ich mich im Kinderclub, in der Sonntagsschule und im Französischunterricht für die Kinder des Waisenhauses. Besonders gern lade ich meine burundischen Kollegen oder Freunde ein. Durch das Kennenlernen, Austauschen und Mitteilen tanke ich selbst auf.

Freude – ein Lebensthema

Bin ich zufrieden? Ja, denn die Freude am Herrn ist meine Stärke (Nehemia 8,10). Man kann diesen Vers schnell hersagen, aber wie sieht es im Inneren aus? Für mich ist Freude eine Lebensentscheidung. Sie erfordert Hingabe und hat reale Hin-

dernisse und Diebe. Schlechte Nachrichten gibt es viel zu viele! Oft hindern sie uns, eine Freude, die wir gerade erleben, wirklich auszukosten.

Wahre Freude ist von Dauer, wenn sie ihren Ursprung in Jesus hat.

Mich haben außerdem vorbildliche Menschen um mich herum sehr inspiriert. Sie tragen ganz natürlich echte und tiefe Freude in sich. Wir sind geschaffen, um uns an Gott zu erfreuen, um die Freude am Herrn zu leben und auszustrahlen. Gott möchte die Freude in uns wiederherstellen. Ich bin davon überzeugt, dass Freude ein starkes Zeugnis ist. Unsere Worte sind natürlich sehr wichtig, aber auch die Einstellung, mit der wir sie aussprechen. Werden Menschen durch mein tägliches Leben dazu angeregt, selbst mit Jesus leben zu wollen? Hat meine Beziehung zu Jesus mein Leben sichtbar verwandelt, sogar bis in meine Gefühle hinein?

Die richtige Medizin

In unserem medizinischen Umfeld sind wir täglich mit Leiden konfrontiert, und dazu kommt die schwere Last extremer Armut, unter der die große Mehrheit der Bevölkerung leidet. Es gäbe so viele Gründe, in Traurigkeit zu leben! Freude zu wählen ist eine Medizin. Deren „Nebenwirkungen“ sind Lachen und das Verschwinden von Unannehmlichkeiten und Zorn. Die schönsten Momente sind für mich, wenn mir das Lächeln von Kindern begegnet. Es gibt dann keinen Anlass mehr für die geringste Entmutigung, denn diese Kinder erinnern mich daran, dass sie das beste Teil gewählt haben, die Freude.

Ein Geheimnis

Natürlich erlebe ich zeitweise Traurigkeit, Wut, Schuldgefühle. Meine Emotionen zu identifizieren ist ein erster Schritt, der mir hilft, die Freude wiederzufinden. Jesus will uns emotionale Unterscheidung ermöglichen. Wenn Sie mich nach dem Geheimnis meiner Freude und Zufriedenheit fragen, ist sie zunächst einmal eine besondere Gnade des Himmels. Außerdem

bete ich (fast) jeden Morgen: „Herr, schenke mir heute wieder deinen Frieden, deine Liebe und deine Freude. Erfülle mich damit und hilf mir, sie weiterzugeben.“

Welchen Platz räume ich der Freude in meinem Leben ein? Ist es leicht, Freude in der Mission zu leben?

Ist es möglich, Freude und Zufriedenheit zu erleben, wenn die Lebenspläne sich nicht so entwickeln wie erhofft?

Umorientierung

2012 hatte ich die Freude, mit dem WEC im Kongo zu arbeiten. Ich begegnete herausragenden Persönlichkeiten. Es gab Highlights im Krankenhaus, in der Gemeinde und bei den gemeinsamen Aktivitäten mit den Kindern. Nach einem Jahr war die Zeit vorbei. Mein Visum wurde nicht verlängert, und ich reiste gezwungenermaßen heim. Ich hatte die feste Absicht, in den Kongo zurückzukehren, aber trotz aller Bemühungen schlossen sich die Türen eindeutig. Es gab viele Gründe, verwirrt zu sein. Schließlich öffnete Gott die Tür zum Nachbarland Burundi. Wäre ich näher dran, so

dachte ich, gäbe es die Möglichkeit, über die Grenze in den Kongo einzureisen, um mein Ziel zu erreichen. Jedoch es blieb unmöglich, und – ich glaube, der Vergleich ist nicht übertrieben – ich musste erst durch eine Zeit der Trauer hindurch, bevor Gott mich in den Dienst in einem anderen Land rufen konnte. Ich habe in dieser Zeit viel gelernt, besonders, mit der Gegenwart zufrieden zu sein, mich daran zu erfreuen, und nicht auf eine zukünftige Phase zu warten, in der ich mich schließlich freuen kann. Dann könnte es nämlich zu spät sein. Versäumen wir keine Gelegenheit, unsere Freude über die Zugehörigkeit zu Jesus auszudrücken, ihm zu dienen und ihn mit unserem Leben zu ehren. Meine Freude gründet sich auf meine Abhängigkeit von Jesus – welch ein Grund zu ewiger Freude!

Kolosser 1,11/12: „Gott wird euch dazu mit aller nötigen Kraft ausrüsten, wie es seiner Macht und Herrlichkeit entspricht. Dann könnt ihr alles standhaft und geduldig ertragen bis zum Ziel, und das mit Freude.“ ■

*Näheres: www.thecriesofachild.org

elisemertens89_pixabay.jpg





Save the date

Missionstage

Hof Häusel 4, 65817 Eppstein

Samstag: Gebetsabend

Sonntag: Missionsgottesdienst, Seminare und Berichte

13./14. Juni 2021

Ob Online- oder Präsenzveranstaltung, wird auf www.wec-international.de bekannt gegeben.



Handwerklich begabt?

Umbau eines Hauses für Jüngerschaft

Der Umbau dient dem WEC-Projekt 'Ephata', Braumstr. 29, 28876 Oyten-Bassen

**Allein oder mit Gruppe
tage- oder wochenweise
Kost und Logis frei**

Kontakt: Esra unter 015227600833
oder ephata@wi-de.de

HALBER SAMSTAG GANZES GEBET

13. März 2021

24. April 2021

Von 10.00 - 12.00 Uhr
Online über ZOOM

Aktuelles Programm zeitnah
unter www.wec-int.de



Links zur Teilnahme
erhältlich unter:
info@wi-de.de

WEC to come

Sehr gerne kommen wir zu euch!

Dienste in Gemeinden, Jugendgruppen, Hauskreisen
je nach Wunsch und Situation
Predigten, Seminare und vieles andere

WEC Regionalvertretung Süd-Ost:
Werner & Elke Diezel
Hirschberglein 1a, 95179 Geroldsdgrün
09288 9703401
015759642645 (Werner)
Diezel@wi-de.de

30 DAYS OF PRAYER

FOR THE MUSLIM WORLD

APRIL 13-MAY 12, 2021

deutschsprachiges
Material erhältlich
unter:
versand@ead.de



Mehr als nur ein Auslandsjahr 2021/2022 - sei dabei!

- * Erreiche Menschen mit Gottes Liebe
- * Sei Teil eines multikulturellen Teams
- * Wachse im Glauben
- * Erlebe Gott neu

Wir freuen uns,
von dir zu hören.

www.wec-international.de
einsatz@wi-de.de
Tel. 06198-5859-139



Jumiko Lippe

FÄLLT AUS!

www.jumiko-lippe.de

WEC International Unerreichte Völker zu Nachfolgern von Jesus machen



1800
Mitarbeiter



Aus 50
Nationen



In 70
Ländern



In 170
Teams



Auf allen
Kontinenten

Bin ich zufrieden? Ganz klar: Ja!



Dierk Evers, Weinheim, ist Mitarbeiter bei „Operation World“.

Staat und Gesellschaft sind der Meinung, ich hätte meine Pflicht erfüllt und bräuchte nicht mehr zu arbeiten. Doch Gott sagt genau in dieser Situation: „Ich hab da noch was für dich, du darfst mir helfen!“ und gibt mir eine Aufgabe, die total interessant ist, aber völlig frei von dem Leistungsdruck, den ich früher hatte. Ich könnte zwar klagen, dass ich der einzige *Operation-World*-Mitarbeiter in Kontinentaleuropa bin und deshalb immer alleine in meinem Büro zuhause sitze, aber dank der großen Fortschritte in der Videokonferenztechnik habe ich fast täglich direkten persönlichen Kontakt zu den anderen in meinem Team. So geht es mir auch in dieser Hinsicht gut. Aus meinem Wunsch, Altgriechisch zu lernen und das Neue Testament im Original zu lesen, wird wohl nichts mehr – aber so wie es jetzt ist, ist es viel, viel besser! ■

Bin ich zufrieden? Mehr als das!

Laura Montagna ist Kurzzeitmitarbeiterin am Internat BCS, Bourofaye Christian School (Senegal).



Etwas, wovon ich nicht erwartet hätte, dass es mir so zu schaffen macht, ist das Wetter. Wir befinden uns immer noch in der Regenzeit, in der es insgesamt sehr warm und feucht ist. Das viele Schwitzen und das mehrmalige Duschen am Tag sind ziemlich anstrengend. Auch hat mich die dauerhafte Hitze sehr müde und träge gemacht, weshalb ich die ersten Wochen tagsüber viel geschlafen habe. Ein anderer Aspekt, an den ich mich vielleicht nie gewöhnen werde, sind die vielen Insekten. – Das Zusammenleben mit anderen kann einen bereichern, doch manchmal bringt es mich auch an meine Grenzen. Aber: Ich bin mehr als froh, dass ich diese Erfahrung, im Senegal leben zu können, machen darf. ■



(2) 1971 – 1981

60

Vorausschauend ausbilden

„Es wird soweit kommen, daß die Missionare in Afrika nicht in der Lage sind, sich der Tausende anzunehmen, die sich ... den afrikanischen Gemeinden anschließen werden. Wenn wir ... uns nicht vermehrt auf die Ausbildung der Afrikaner konzentrieren, werden wir diese gewaltige Gelegenheit verpassen.“
Leslie Brierley, Afrika-Missionar und Missionswissenschaftler, Weltweit 1/1971

Gespräch in Liberia

„Soma, wann entscheidest du dich für Jesus? Du hast das Wort Gottes nun schon so oft gehört!“ „Das nächste Mal, wenn ihr wiederkommt, dann will ich wirklich Jesus in mein Leben aufnehmen.“ „Soma, warum kannst du es nicht heute tun? Was hindert dich daran?“ „Ich muß erst noch meine Tochter zu den Beschneidungsriten in den Busch schicken.“
Betti Aumüller, Liberia, Weltweit 5/1976

Der größte Feind

„Der größte Feind, gegen den wir im Namen Jesu angehen, ist die Entmutigung und die Verzagtheit. Oft lag der Feind mir mit den Worten in den Ohren: Es hat doch alles keinen Sinn! Daraufhin war uns das Wort aus dem 1. Korintherbrief 15,58 eine Ermutigung: ...daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn ...“
Karl-Heinz Schröder, Japan, Weltweit 3/1979

Putschversuch in Gambia

Shirley und Elaine (Australien) bewohnen ein Haus im Stadtzentrum von Banjul, wo es am Donnerstag (30.7.1981) zu Schießereien kam ... Das Krankenhaus war bald überbelegt. Shirley machte sich am Freitag auf den Weg, um mitzuhelfen (...) Inzwischen hatten Kinder und Erwachsene aus der Nachbarschaft in ihrem Haus Zuflucht genommen. „Wir möchten dableiben, denn ihr betet!“
Gerdi Sirtl, Gambia, Weltweit 6/1981

Zusammengestellt von Sabine Rayzik



Ein Glaubensabenteuer

Stephan hat mit seiner Familie 17 Jahre in Südasien gelebt und arbeitet seit 2015 in der WEC-Zentrale in Eppstein mit.

Wir sind nicht „über Nacht“ in unser Einsatzland in Südasien gekommen. Es war ein langer Weg. Im Prinzip fing er 1977 oder 1978 an, als ich nach einem Missionsvortrag über ein bestimmtes asiatisches Land Gott gegenüber die Bereitschaft äußerte, dass er mich in dieses Land schicken könne, wenn er wolle. Ich wollte damals nicht Missionar werden, sondern Pfarrer in Deutschland. Doch weil ich im Ausland studierte, schrieb mir meine Landeskirche nach ein paar Semestern einen Brief, dass ich wohl kein Interesse mehr hätte, bei ihr Pfarrer zu werden, und strich mich von der Liste der „Anwärter für das geistliche Amt“. Gegen Ende des Studiums kam durch verschiedene Umstände das erwähnte asia-

tische Land wieder ganz konkret in den Blick. Ich war sehr entspannt dabei: Wenn Gott es will ...? Meinetwegen, aber es muss nicht sein. Ich beendete mein Informatikstudium, das ich wegen des Theologiestudiums abgebrochen hatte, um auch einen säkularen Beruf zu haben.

Das „gelobte Land“

Irgendwann auf dem Weg schickte mir mein Vater eine Postkarte mit einem Text von Matthias Claudius: „Ein jedweder Mensch ist ein Abraham und hat sein gelobtes Land, das ihm verheißen ist. Wenn er aber daran nicht glaubt, so bleibt er bei seiner Freundschaft, wo es ihm wohl ist, und kriegst das gelobte Land mit keinem Auge zu sehen.“

1998 sind wir als Familie tatsächlich in dieses Land ausge-reist. Inzwischen war es über die Jahre irgendwie für mich wie zu meinem ganz persönli-

chen „gelobten Land“ geworden. Als wir dort angekommen waren, war ich zufrieden. Es war manches chaotisch, aber ich war im Innersten zufrieden. In einem unserer ersten Rund-briefe schrieb ich, dass ich bis zum 70. Geburtstag dort ar-beiten wolle, dann könne man Bilanz ziehen.

Vom spannenden Leben ...

Wir blieben aber „nur“ 17 Jahre dort. 2015 verließen wir aus klaren familiären Gründen das Land. Wer Liebe predigen will, muss auch Liebe leben. Zurück nach Deutschland? O wie langweilig! Geistlich uninter-essant. In der asiatischen Millionenstadt war man jeden Abend wirklich dankbar, wenn man gesund zu Hause ange-kommen war und im inneren Frieden schlafen gehen durfte. Verkehrsunfälle, Bombenan-schläge, gelegentliche Angriffe auf Minderheiten, die immer wieder kollabierende Infra-

struktur machten den Alltag so „spannend“ im wörtlichen Sinn, dass man das Gebet und die Dankbarkeit für Bewahrung am Abend nie vergaß. „Glaubt ihr nicht, so bleibt ihr nicht.“ Diese etwas eigenwillige Übersetzung von Jesaja 7,9 der Lutherbibel war geistlich lebensnah. Man vergaß Gott einfach nicht. Hätte man ihn vergessen, wäre man weggelaufen. Und es gab immer mehr gute evangelistische Gelegenheiten, als man wahrnehmen konnte. Irgendwie lebte ich gefühlt „am Puls der Zeit.“

... ins Büro zu den Computern

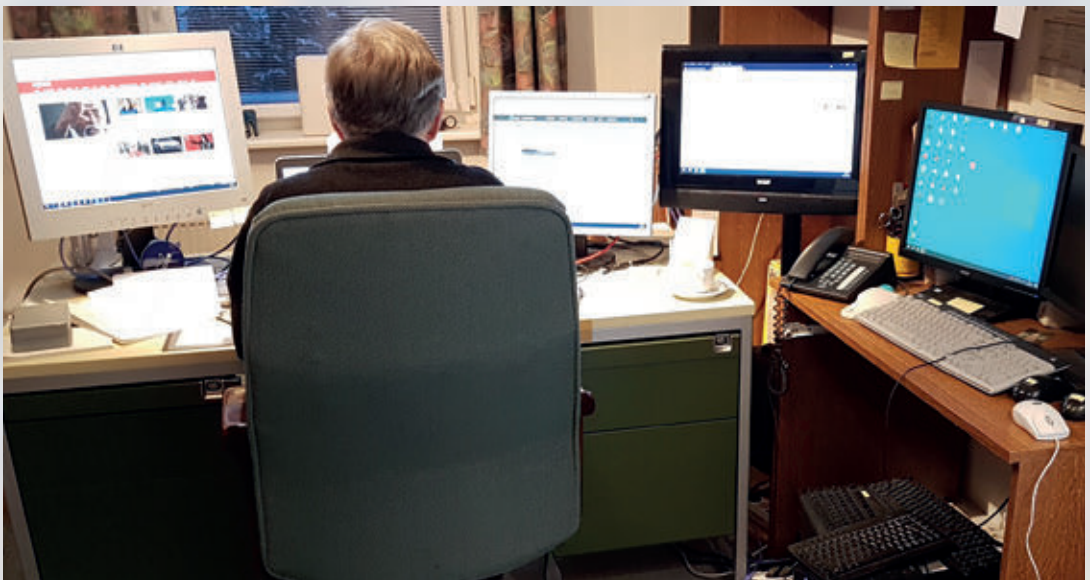
Jetzt sind wir in Deutschland. Ich kümmere mich im Missionshaus um die EDV. Es fühlt sich oft an wie die Verheißung Jesu an Petrus in Johannes 21,18 „... wenn du aber alt wirst, wirst du deine Hände ausstrecken, und ein anderer wird dich gürtен und führen, wohin du nicht willst.“ Ich bin hier gelandet, wo ich nie sein wollte. Zufrieden? Ich muss Arbeiten tun, von denen ich mich eigentlich vor Jahren gerne verabschiedet habe, als ich von einem Geschäftsvisum zu einem Missionarsvisum wechselte. Ich stecke nun hinter den Computern. Diese Arbeit ist nicht



© pixabay.com/travelphotographer

unsinnig, sondern notwendig und gut für das Funktionieren der deutschen WEC-Zentrale. Ich gebe sie gerne ab, wenn jemand anderes dafür gefunden wird. Aber bis dann ist es Gottes Platz für mich. Es ist eine Arbeit, die getan werden muss, und die uns zugleich erlaubt, die familiären Verpflichtungen voll zu erfüllen, deretwegen wir nach Deutschland zurückgekommen sind. In einer ganz anderen Weise gilt jetzt auch hier das Wort „Glaubt ihr nicht, so bleibt ihr nicht.“ Und so

betrachtet, ist diese Arbeit hier auch ein Glaubensabenteuer und gehört zu unserem Lebensweg in der Nachfolge Jesu. Deshalb bin ich wieder zufrieden und möchte an keiner anderen Stelle sein. Und tatsächlich gibt es auch noch einen besonderen Bonus hier: Das naturnahe ländliche Wohnumfeld ist, mit offenen Augen betrachtet, eigentlich wunderschön und ein guter Kontrast zur heißen, chaotischen, oft übelriechenden asiatischen Millionenstadt. ■





*Markus Fromhold,
in Vorbereitung auf Südafrika*



Alternative Lebensführung

Aufgewachsen bin ich in einem kleinen Dorf in der Nähe von Ulm. Schon früh war Gott Teil meines Lebens, schließlich machte ich das komplette christliche „Ausbildungsprogramm“ mit: Kinderkirche, Jungschar, Teenkreis, Jugendkreis. Aber trotzdem blieb Gott eben nur ein Teil meines Lebens und war nicht der Mittelpunkt. Deswegen studierte ich auch direkt nach meinem Abitur „Steuern und Prüfungswesen“, um möglichst schnell möglichst viel Geld zu verdienen.

Durch Gott verändert

Doch während meines Studiums begegnete mir Gott auf übernatürliche Weise, so dass sich mein Glaubensleben stark veränderte. Ich beendete zwar mein Studium und fing danach an, als Buchhalter zu arbeiten, doch jetzt stand Gott an erster Stelle und nicht mehr das Geld. Da mir der Job als Buchhalter zu langweilig war, kündigte ich noch in der Probezeit und meldete mich im Januar 2018 für sechs Monate Kurzzeitbibelschule an der Bibelschule Kirchberg an. Mein Plan für die

Zeit nach diesen sechs Monaten war, noch auf Master in Nachhaltigkeitsmanagement zu studieren, damit ich eine spannendere Arbeit als Buchhalter finden könnte. Ich wusste nicht, dass Gott für mich die spannendste Aufgabe überhaupt bereithielt.

Bibelschule ja – Mission nein

Ich verließ die Bibelschule nicht wie geplant schon nach sechs Monaten, sondern erst nach drei Jahren. Die Entscheidung, auf drei Jahre zu verlängern, machte ich mir nicht leicht, doch Gott zeigte mir auf verschiedene Weise, dass genau das der Weg war, den er für mich vorbereitet hatte. Mit der Entscheidung, die komplette theologische Ausbildung zu absolvieren, war für mich auch klar, dass ich danach nicht wieder in meinem alten Beruf arbeiten wollte, sondern in den vollzeitlichen Dienst gehen würde. Im zweiten Jahr der Ausbildung machten wir als Klasse eine Missionsreise nach Südafrika. Zwei Wochen waren wir in *Melusi*, um dort bei der jährlichen Jugendkonferenz MYC mitzuhelfen, die anderen zwei Wochen arbeiteten wir mit einem indischen Pastor zusammen in Durban. Mein Fazit nach der Reise: Es war zwar eine rich-

tig coole Zeit, aber in die Mission will ich nicht gehen.

Kurzeinsatz in Melusi

Aber Gott hatte wieder andere Pläne. Als ich mir bei einem Spaziergang überlegte, wo ich mein dreimonatiges Hauptpraktikum im letzten Ausbildungsjahr machen möchte, kam mir auf einmal wieder *Melusi* in den Kopf. Am Ende des Spaziergangs war dann die Gewissheit da, dass ich die drei Monate von Januar bis März 2020 wieder nach Südafrika gehen möchte, um herauszufinden, ob ich dorthin auch wieder für längere Zeit zurückgehen möchte. In den drei Monaten dort arbeitete ich auf dem Gelände mit den obdachlosen und drogenabhängigen Männern und ging nachmittags mit in die Townships zum Kinder- und Jugendprogramm. Auch wenn ich wegen „Corona“ früher als geplant abreisen musste, blieb die Gewissheit, dass ich wieder langfristig nach *Melusi* gehen möchte. Daher meldete ich mich beim WEC und nahm an der Kandidatenorientierung 2020 teil. Nach meiner Annahme als WECer bereite ich mich nun auf meine erneute Ausreise nach Südafrika vor. ■

Von Japan geprägt



Nathanael Gaub,
Eppstein

Ich bin ein „MK“ (Missionarskind). Vielleicht sollte ich mich nicht zu stark mit diesem Begriff identifizieren, weil ich zu allererst Kind Gottes bin, aber „MK“ beschreibt mich gut. **Japan** war mein „Heimatland“. Ich lernte Reis, Meeresfrüchte und vieles andere dort lieben. Je älter ich wurde, desto weniger passten mir zwar die üblichen Kleider und Schuhe, aber Kultur und Sprache setzten sich in den 19 Jahren bei mir fest.

Neue Grundlagen

Schon immer war es mein tiefter Wunsch, selbst auch Missionar zu werden. Mit ungefähr zehn Jahren hatte ich mich bewusst für Jesus entschieden, aber lebensverändernd war es nicht. Und vor dem Gedanken, Missionar zu werden, rannte ich irgendwie weg. In Deutschland fing ich an, Mathematik zu studieren. Es war toll, alleine zu wohnen und neue Freunde zu finden, aber bald stellte ich meinen Lebenssinn und selbst die Bibel in Frage. Gibt es Gott wirklich? Ich sagte mir, wenn ja, dann will ich Ihm alles geben,

wenn aber nicht, will ich endlich *mein* Leben leben. In dem Jahr hatte ich Gelegenheit, die Bibel besser kennenzulernen, Bibelseminare zu besuchen und sogar nach Israel zu reisen. Je mehr ich forschte, desto weniger konnte ich Gott verneinen, merkte aber auch, wie wenig ich die Bibel verstand. Jetzt erinnerte ich mich neu an meinen Kindheitswunsch, Missionar zu werden und den Menschen von Jesus weiterzuerzählen. Vielleicht war das der Anfang einer (etwas verspäteten) großen Veränderung nach meiner Bekehrung.

Japanern entgegenkommen

Es ging weiter auf eine Bibelschule am Kōriser See und dann auf wundersamem Weg nach Chicago zum *Moody Bible Institute*. Während meiner Zeit dort gab es neuen Kontakt zu Japanern. Vier Jahre war ich nicht mehr in Japan gewesen, wollte auch nicht unbedingt zurück, aber Gott gab mir ein neues Herz für dieses Land und die Menschen dort. Einige Mitstudenten und ich versuchten Japaner in Chicago zu erreichen, boten Bibelgespräche auf Japanisch an und vermittelten durch Essen,



Spielen und Sport ein „heimatliches“ Gefühl. Einige, mit denen ich damals zusammenarbeitete, sind weiterhin dabei, Japaner für Christus zu gewinnen, teilweise sogar als Missionare in Japan.

Nach der Bibelschule ging ich nicht direkt in die Mission. Zwei Jahre arbeitete ich in einem japanischen Hotel in Frankfurt und lernte das japanische Netzwerk in Frankfurt und Deutschland etwas kennen. Meine japanische Gemeinde in Frankfurt forderte mich heraus, Mission neu zu bedenken. Dabei gab es viele Gedanken und Überlegungen, und am Ende führte Gott mich zum WEC. Inzwischen habe ich den Orientierungskurs in Eppstein gemacht, und nun ist mein nächster Schritt, Japaner konkret zu erreichen. Japaner sind im Ausland viel offener für den christlichen Glauben als in ihrer Heimat. Es gibt viele Gelegenheiten, und die möchte ich ergreifen. Ein Leitwort ist für mich: „Folgt mir nach, und ich will euch zu Menschenfischern machen“ (Matthäus 4,19). ■



Weltweit im Einsatz



Hans-Walter Schütze arbeitet seit 1989 in Brasilien.

Was liebst du an deinem Einsatzland?

Die Brasilianer sind sehr herzlich, begeisterungsfähig und unkompliziert. Man kommt leicht mit ihnen ins Gespräch. Ihr Glaube an Jesus Christus kommt von innen heraus, sie sind nicht so verkopft. Und dann liebe ich noch die vielen tropischen Früchte.

Was ist gewöhnungsbedürftig? Spontaneität und Begeisterungsfähigkeit sind gut, aber manchmal wäre es nicht ver-

kehrt, Dinge mehr zu durchdenken und zu planen.

Deine Tätigkeiten? Rosi und ich sind die Regionalleiter des WEC für Nord-, Mittel- und Südamerika, das Bindeglied zwischen der internationalen WEC-Leitung und den einzelnen Teams in „Panamerika“. Bei regelmäßigen Besuchen wollen wir Ermutiger sein und den Teams helfen, ihre gesteckten Ziele zu erreichen. Die Teamleiter liegen uns besonders am Herzen.

Freizeitbeschäftigungen?

Sport, lesen, Gartenarbeit, Dokumentar- und geschichtliche Filme schauen.

Was motiviert dich? Wenn ich Anstöße geben kann, die in

anderen Menschen Gottes verändernde Gnade freisetzen.

Ein besonderer Bibelvers?

„Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch“ (Johannes 20,21).

Dein Lebensmotto?

„Sei die Veränderung, die du in anderen sehen willst!“

Vorbilder? Meine Frau. Hudson Taylor.

Highlights? Viele treue Geschwister, die im Gebet und finanziell hinter uns stehen. Die vielen Kontakte zu Gleichgesinnten in der ganzen Welt.

Gebetsanliegen? Ein Werkzeug zu sein, das Gott nicht im Weg steht. Gott besser kennen zu lernen. ■



Rosi Schütze arbeitet seit 1989 in Brasilien.

Was liebst du an deinem Einsatzland?

Große menschliche Wärme, Unkompliziertheit, lockerer

Umgang miteinander, warmes Klima, leckere Früchte.

Was ist eher gewöhnungsbedürftig? Mangelnde Initiative, Oberflächlichkeit, Korruption und Gewalt.

Deine Tätigkeiten? Begleitung unserer Missionarskollegen in „Panamerika“, Seelsorge, Gastfreundschaft, Ermutigung, Konfliktbewäl-

tigung, persönliche Evangelisation.

Freizeitbeschäftigungen?

Gartenarbeit, Rezepte ausprobieren, gute Bücher, Gesellschaftsspiele, mich mit Freunden treffen, joggen.

Was motiviert dich? Dass Jesus durch seinen Geist in mir wohnt und mir Ideen, Aufträge und Leitung schenkt.

Ein besonderer Bibelvers?

„Fürchte dich nicht, denn ich bin mit dir; sei nicht ängstlich, denn ich bin dein Gott; ich stärke dich, ich helfe dir auch, ich erhalte dich durch die rechte Hand meiner Gerechtigkeit“ (Jesaja 41,10).

Dein Lebensmotto? „Habe ein leichtes, reines Herz und kehre negative Dinge nicht unter den Teppich.“

Vorbilder? Sechs liebe Freundinnen, die der Herr sehr früh durch Krebs zu sich rief. Die Art und Weise, wie sie damit umgingen, hat mich tief geprägt.

Highlights? Die echten Freundschaften und Begegnungen, wo man einander ins Herz blicken lässt und tiefe Einheit empfindet.

Gebetsanliegen? Dass meine erhöhten Thrombozyten auf den Normalwert sinken. Dass Gottes ausgestreutes Wort Menschen verändert. ■

WEC International

**Weltweiter Einsatz
für Christus**

Tel. 06198 5859-0
info@wi-de.de
www.wec-int.de



WEC International · Hof Häusel 4 · 65817 Eppstein
ZKZ 2327, PVSt, Entgelt bezahlt

Deutsche Post



***„Es gibt erfülltes Leben
trotz vieler unerfüllter Wünsche.“***

Dietrich Bonhoeffer

